FLORA.

58. Jahrgang.

№ 18. Regensburg, 21. Juni 1875.

Inhalt. Dr. Christ: Neue und bemerkenswerthe Rosenformen. — Dr. J. E. Duby: Diagnoses Muscorum quorum descriptiones et icones Soc. Phys. et Hist. nat. Genevensi primo Aprili communicavit. — Dr. Heinrich Wawra: Beiträge zur Flora der Hawai'schen Inseln.

Neue und bemerkenswerthe Rosenformen,

beobachtet 1874

von

Dr. Christ in Basel.

I. Cinnamomeae.

R. cinnamomea L. f. *fulgens.*

Schon seit Jahren senden mir Prof. Wolf und Favrat aus dem subalpinen Oberwallis eine *cinnamomea*, welche ich nunmehr als eine besondere, sehr charakteristische Form erkenne.

Sie ist fast stachellos, ohne aciculi, und bietet einen ganz anderen Habitus, als die typische Form, indem sie sehr kurzastig, grossblättrig, lebhaft grün, also laubreich auftritt, und die verlängerten, ruthenförmigen Zweige und schmalen graugrünen Blättchen der gewöhnlichen Zimmtrose nicht zeigt. — Blättchen breit elliptisch, stumpf, dünn, oben freudig, unten blässer grün ins Bläuliche, Grösse der *Reuteri.*-Zahnung breit, einfach, zusammen neigend.

Petalen sehr gross, übergreifend, kaum ausgerandet, prächtig purpurn, Blüthenstiel ganz kurz.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03641-0275-1

Verhält sich zum Typus wie *R. Reuteri* zur *canina*.

Hab. leg. Wolf: Herbrigen im Niclausthal.

leg. Favrat: Schalbet und Simpeln.

R. cinnamomea L. kommt nach Ex. leg. Zabel echt wild am Rand der norddeutschen Ebene: auf den Gypsbergen des Vorharzes bei Nordhausen vor.

Im schweiz. Jura fand ich sie bei dem 1801 zerstörten Schloss Homburg, jedenfalls aus alter Cultur herstammend, wo sie mit *Philadelphus coronarius* sich über 70 Jahre hindurch erhalten hat. —

R. acicularis Lindley f. *Carelica*.

(*R. Carelica* Fries summ. veg. Scand. 43.)

Die *Carelica* ist mir durch Prof. Scheutz in völlig reifen Fruchtex. vom Sept. 1874 leg. Melander von dem bekannten Standort Skellefte zugekommen. Die Frucht ist sehr ähnlich der *alpina* L., langgestielt, etwas nickend, oval, orange, mit 2 bis 4 grossen stumpfkantigen Achaenien, und bleibenden aufrechten Kelchzipfeln über dem tief eingeschnürten, kurzen Halse der Frucht. Die Fruchtstiele sind kahl bis dicht drüsenborstig. Die Bestachelung besteht aus borstlichen aciculi, denen doch hie und da lange pfriemliche, in runde Basis plötzlich verbreitete Stacheln beigemischt sind. —

Ich verdanke Hrn. Zabel in Minden cultivirte Ex. der normalen *R. acicularis* Lindl. Ros. 44., und muss finden, dass die *Carelica*, wie schon Fries (Scheutz Studier 43) bemerkt zu haben scheint, mit derselben zu vereinigen ist: die *acicularis* stellt lediglich die grosse, entwickelte und buschige, die *Carelica* die verkürzte subuniflore arctische Zwergform dar. Nach der Diagnose von Ledeb. fl. Ross. II 75. gehört auch *R. Gmelini* Bunge hieher, und es hat Ledeb. die *acicularis* mit Unrecht zur *alpina* gezogen. —

Sehr schön vermittelt eine im Hort. Kew. cultivirte und mir von Baker gesandte Form den Uebergang der grössern *acicularis* zur kleinen *Carelica*; es ist eine ungemein reich und kurz verästelte Pflanze, vielblüthig, aber niedrig, und in den Dimensionen genau in der Mitte. Die Charaktere aller drei Formen sind absolut identisch. — Die Form von Kew hat fast nackte Kechzipfel, während *Carel.* und *acicul.* in der Regel dicht hispide haben: ein bekanntlich sehr relativer Unterschied. —

Mithin wäre die *R. Carelica* als Art einzuziehen und als arctische Localform der nordasiatischen *acicularis* anzureihen. —

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03641-0276-7

Der Charakter der ganz in weiche borstenförmige Aciculi eingehüllten Wurzeltriebe ist allen diesen Formen gemein.

II. Pimpinellae.

R. alpina L. f. *pubescens* Koch. in Syn. Ed. I 224.

Diese, mir aus den Alpen nie vorgekommene Form ist im Herb. Uechtritz von Salzgrund b. Waldenburg, Schlesien, wo sie mit dem Typus vorkommt.

Die Drüsen sind sehr vermindert, dagegen sind die Stipulae, die Blattstiele, die Unterfläche der Blättchen, namentlich die Mittelrippe, und der Blattumriss ziemlich dicht behaart. —

Besonders auffallend sind Ex. vom Glatzer Schneeberg bei 3500′ l. Uechtritz, welche blos 5 grosse Blättchen haben, die im Umriss an *Canina* mahnen; Zähne fast einfach, ohne drüsige Zähnchen; auch die Blattstiele sind drüsenlos, und nur die Stipulae zeigen einige drüsige Wimpern; die Behaarung erstreckt sich vom Blattstiel auf den Mittelnerv der Blättchen. Blüthenstiele und Kelche sind kahl, die Kelchzipfel sind mit mehrern langen linealen seitlichen Anhängseln besetzt. —

Eine äusserst gracile, stachellose Pflanze. —

R. alpina L. f. *parvifolia* Favrat in Sched. 1874.

Sehr abweichend durch Kleinheit und Kürze aller Theile, reiche gedrungene Verästelung: Habitus einer *Canina* L. f. *firmula* Godet. —

Stachellos. Blättchen 3 mal kleiner als beim Typus, wenig zahlreich (5—7) oval, stumpf, kurz doppelt gezähnelt, Drüsigkeit des Typus. Fruchtstiel kaum so lang als die Frucht, aufrecht, dicht feindrüsig, Frucht rundlich-oval, klein, kaum in einen Hals verschmälert, kahl, sowie die Kelchzipfel. —

Hab. St. Pierre, Wallis l. Favrat.

R. alpino-coriifolia. (*R. stenosepala* Christ R. d. Schweiz 139.)

Durch Material das ich D. Rapin verdanke, dem immer noch rüstigen Nestor der Rhodologen, bin ich zur Ueberzeugung gekommen, dass *R. stenosepala* (Christ Rosen d. Schweiz 139) als Art zu unterdrücken und als Hybride anzusehen ist, welche durch Vermischung der *alpina* mit pubescirenden Rosenformen (*coriifolia*) zu einer Mimicry der *abietinae* sich ausgebildet hat.

Rapin fand in den Waadtländer-Alpen 2 Formen, deren eine a) er „*R. Salaevensis intermedia*“ nennt, und für eine „Mittelform von. *Salaevensis* und *spinulifolia*“ hält. — Von der von mir l. cit. 139 beschriebenen Leukerform unterscheidet sie sich

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03641-0277-3

durch stärker gedoppelte, immerhin aber in einfach übergehende Zahnung, zahlreichere schwach gebogene Stacheln, stark drüsenborstige Kelchröhre von übrigens charakteristischer, flaschenförmiger Gestalt, reichlich getheilten, aber doch langen und schmalen Kelchzipfeln. — Blüthenstiele und Kelchzipfel stark hispid. — Discus schmal. —

Hab. Chessières, Alpes Vaud. 1250 M. 1 seul buisson, Grand arbuste de 2 à 3 mêtres.

b) Die andere Form nennt Rapin „*R. Salaevensis?* var. *velutina*." Hier sind, bei übrigens gleichem Habitus der Pflanze, die Stacheln gerade, die Zahnung fast einfach, mit wenigen drüsigen Zähnchen, und die Blüthenstiele, die Fruchtröhre und die Kelchzipfel kahl, letztere lang, schmal, einfach und ungetheilt. — Discus schmal. —

Hab. Chessières 1400 M. 1 seul buisson.

Beide Formen; gleich den 2 l. cit. aus Wallis beschriebenen, sind ziemlich dicht behaart. —

Mithin findet, wenn wir die 4 bisher beobachteten Modificationen dieser schon l. cit. von mir als hybrid vermutheten Pflanze zusammennehmen, ein Schwanken der Charactere zwischen *alpina* (Form der Frucht, der Kelchzipfel, der Stacheln, Schmalheit des Discus) und der *coriifolia* (Pubescenz, Form der Blättchen, einfach werdende Zahnung) statt, und gerade der Umstand, dass bei jeder dieser Formen diese Charactere etwas anders combinirt sind, spricht für die Hybridität. —

R. alpino ≍ *Reuteri*? und *R. alpino* ≍ *canina?*

Wenn wir die *R. stenosepala* als Mischung einer behaarten *Canina* und der *alpina* auffassen, so dürfen wir uns nicht verhehlen, dass wir die *R. Salaevensis*, das vollkommene, kahle Analogon der *stenosepala*, als Mischung einer kahlen *Canina* mit *alpina* aufzufassen genöthigt sind. Von diesem Standtpunkt würde sich die von mir in R. d. Schw. 176 beschriebene typische Form vom Salêve (mit breitern Blättchen und verlängert ovaler Frucht) als *R. alpino* ≍ *Reuteri* f. *typica*, die Form vom Neuchâteler Jura (mit schmalen Blättchen, keuliger Frucht) als *R. alpino* ≍ *canina f. Lutetiana*, und die Form *Perrieri* Songeon mit drüsig doppelt gesägten Blättchen als *R. alpino* ≍ *Reuteri* f. *complicata*, endlich die f. *adunca* Chr. 177 als eine forma recedens zur *Reuteri* enthüllen. —Sprechend für diese Ableitung ist auch hier der schmale Discus, die saftlose, orange, wenige grosse Carpelle enthaltende Frucht, die entschieden bleibenden Kelchzipfel, die

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03641-0278-8

schmalen vom Graden zum Gebogenen schwankenden Stacheln. Ganz geschlossen sind die Acten über diese Frage noch nicht; immerhin sind die Indicien so bedeutend, dass die allernächste Zukunft eine Entscheidung bringen wird. —

Ich füge hier an, dass mir Dr. Alioth die *Salaevensis adunca* von Godets Standtort: dem hintern Lauterbrunnenthal 1874 in Frucht mitgebracht, und Desèglise die *Perrieri* identisch mit den Schweizer Ex. am Südhang des St. Bernhard gesammelt hat. —

R. pimpinellifolia L.

Ich verdanke Baker Ex. aus England (Sandhills opposite to Wachnesy, Cheshire) die merkwürdiger Weise (was freilich, wie schon Watson *Cybele* Britt. zeigte, bei einer Reihe englischer Pflanzen vorkommt) von den continentalen Formen derjenigen der Pyreneen (Vallée d'Héas l. Bordère) am nächsten stehen: durch den niedrigen gracilen Wuchs, sehr kleine Blättchen und die bluthrothen Aciculi, welche die jungen Triebe gänzlich einhüllen. Unsere continentale Kalkform ist durch höhern stämmigern Wuchs, seltenere stärkere Bestachelung und Grösse der Theile namhaft verschieden. —

In der Mitte zwischen beiden Formen steht die der Sanddünen von Norderney. —

R. pimpinellifolia f. *Riparti* (*R. Riparti* Deségl.) bloss durch Subfoliardrüsen vom Typus verschieden, leg. Kesselmayer bei Oppenheim (Rheingegend.)

R. pimpinellifolio ≍ *canina* Chr. R. d. Schw. 69.

Dass dahin die *R. Hibernica* Smith gehöre, davon überzeugten mich englische, sowohl wilde als cult. Ex. von Baker. Siehe hierüber meinen Aufsatz: What is *R. hibernica* of Smith? in dem Journal of Botany 1875. —

R. pimpinellifolio ≍ *mollisima* Godet in litt. (*R. dichroa* Lerch.)

Ich verdanke sowohl Dr. Lerch als Godet auch heuer wieder Ex. dieser schönen, bisher nur an Einem Punkt (R. d. Schw. 72) gefundenen Form, die ich schon 1873 l. cit. als hybride beargwohnte. Die starke Drüsigkeit, Form und Zahnung der Foliolen, rothe Corolle, rothe Frucht führten gegen eine *rubiginosa* hin; Godet und Lerch haben nun aber an Ort und Stelle constatirt, dass die *mollisima*, zwischen der sie steht, im Spiel ist; in der That spricht die feine Pubescenz aller Blatttheile und ein habituelles Gepräge für diese Ableitung, um somehr, wenn man die sehr verschiedene Erscheinung der unzweifelhaften

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03641-0279-7

pimp. ≍ *rubig.* der Rheinpfalz („Flora" 1874: Rosenformen der Schweiz etc. II) dagegen hält. —

III. Villosae.

R. pomifero ≍ *canina.*

Unzweifelhaft gehört hieher eine von Junger: Breslau cult., *R. pomifera abortiva* genannte Rose, deren Früchte stets fehlgeschlagen. Sie verhält sich zur *canina* L. genau so, wie die *R. Murithii* zur *Reuteri*: ausser dem pubescirenden Blattstiel haarlos, dünnblättrig, Blättchen dunkelgrün, länglich oval, ohne die parallelen Ränder der *pomifera*, zugespitzt, ziemlich gross, unregelmässig doppelt gesägt, oben glatt, unten mit sehr zerstreuten Drüsen. Blüthenstiele lang, wie die Kelche dicht drüsenstachlig; Kelchzipfel abstehend, in der Gestalt zwischen *canina* und *pomifera* die Mitte haltend, namentlich kürzer als bei letzterer. —

Rosa Andrzeiowskii Steven in M. Bieb. fl. Taur. Cauc. III 399. Besser enumerat. Pod. Volh. 19. 61. 66. nach dessen Ex. in meinem Herb. non Deségl. revis. tom. 35. —

Diese Rose theilt mit der *cuspidata* M. Bieb. und der *Kluckii* Besser das wenig beneidenswerthe Loos, von den Schriftstellern mit verschiedenen Westeurop. Formen identificirt, und dadurch zuerst in Misscredit und dann in Vergessenheit gerathen zu sein. —

Deséglise in seiner Revis. de la sect. Tomentosa 1866 pag. 35 bezieht auf die Steven'sche Pflanze eine Form der *tomentosa*, die ich in Rosen der Schweiz 100 als f. *cristata* beschrieb. Baker reiht sie mon. of the brit. Roses 215 einfach als Synonym unter *tomentosa* Sm. ein, etc. —

Und doch zeigt der erste Anblick der Besser'schen Ex. aus Podolien, dass hier eine ganz eigenthümliche, mit *tomentosa* nicht zusammen zuwerfende Pflanze vorliegt, und es scheint an der Zeit, auch diese, wie so manche andere gute, aber verkannte Art Stevens und Bessers zu rehabilitiren.

Grosse, sehr lebhaft gefärbte Corolle, weisswolliges Griffelköpfchen, breite, eigenthümlich reich gezahnte, trotz ihrer Pubescenz dunkelgrüne Blättchen, ganz gerade pfriemliche dünne Stacheln, bleibende Kelchzipfel deuten auf ein Glied nicht der Tomentosen- sondern der Villosengruppe, von deren übrigen Gliedern sie doch die kleine, kugelige und sehr lang gestielte Frucht wesentlich unterscheidet. —

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03641-0280-8

Charakteristisch sind namentlich diese auffallend kleinen, an Grösse denen der wilden *Prunus avium* kaum gleichkommenden, völlig kugeligen Früchte, die noch völlig reif von den hart gewordenen, aufrechten Kelchzipfeln gekrönt sind. Letztere sind nicht lang, schmal, mit wenigen, schmalen Anhängseln versehen. — Die Hispidität erstreckt sich gleichmässig über die Fruchtstiele, die Kelchröhre und die Sepalen; die Drüsenborsten sind dicht, kurz, weich, nicht mit Aciculi gemischt. — Die Petalen sind weit grösser als bei *Tomentosa*, sehr lebhaft rosenroth. —

Die Blättchen sind gross, elliptisch bis obovat, weit breiter als bei der *tomentosa*, und — was entschieden auf spezifische Verschiedenheit weist — von ganz anderen Textur: sie sind sehr dünn, zart, und von dem trüben Olivengrün (nicht graugrün) der *R. foetida* Bast. oder *brittannica* Baker. Die Pubescenz ist dicht, sehr kurz, und an der obern Fläche schwach; die Unterfläche der Blättchen ist reichlich mit feinen bräunlichen Drüsen besprengt. Die Zahnung ist prachtvoll: etwas divaricata, breit, tief, auf's Reichste mit Drüsenzähnchen gewimpert. Die Blättchen berühren sich und greifen über. — Dieses sehr frandose Blattwerk giebt der Pflanze einen charakteristischen Habitus, der wo die reifen, in reichen Dolden bis zu 8 und 10 vereinigten Früchtchen auf ihren 2 bis 3 mal so langen Stielen dazukommen, ein ganz frappanter zu nennen ist. — Die Bracteen sind sehr klein, schmal. Die Bestachelung ist sehr reichlich, die Stacheln dünn, grad pfriemlich, an den Blüthenzweigen mit einzelnen Borsten gemischt, die aus der Inflorescenz hinabsteigen: dieser Charakter ist sowohl den Podolischen als den deutschen Ex. eigen.

Die Büsche sind gross (bis 2 Meter) der Wuchs scheint sparrig, ziemlich locker; die Loden aber aufrecht, nicht bogig. —

Mithin haben wir es hier mit einer *Villosa*, nicht einer *Tomentosa* zu thun. —

Am nächsten Seitens der letztern kommt unserer Art die *R. tomentosa* Sm. f. *cristata* mihi loc. cit. Auch diese hat, als Alpenform, fast bleibende, aufrechte Sepalen: aber sie hat die schmalen kleinen Blätter, die schmale Zahnung der *tomentosa*, ihre hellgraue Farbe und ihr schimmerndes Tomentum, sehr grosse Bracteen, blasse, kleine Petalen, sehr breite Stacheln, kurz, sie ist eine *Tomentosa*. —

Von der *mollissima* Fries., derjenigen *villosa*, welcher die *Anderzeiowskii* am nächsten steht, unterscheiden sie die grünen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03641-0281-4

(bei *moll.* graugrünen) Blätter, das glanzlose (bei *moll.* schimmernde) Tomentum, die viel tiefere Zahnung, die sehr langen Blüthenstiele, die kleine, kugelige, lebhaft (nicht dunkel-) rothe Frucht.

Unsere Form scheint eine Ost- und Mittel- nicht Westeuropäische, aber nur sehr sporadische zu sein. —

Hab. Ausser Podolien (Besser) fand sie 1873 Prof. Haussknecht verbreitet und reichlich in Thüringen: Ettersberg und Marienhöhe bei Weimar. —

In der Schlesischen Sammlung des Hr. v. Uechtritz fehlt sie vollständig. Dagegen findet sich in Schlesien bei Breslau verbreitet eine andere, viel verkannte, aber höchst bedeutende östliche *Villosa*: nicht *Tomentosa*: die wahre *R. cuspidata* M. Bieb. fl. taur. cauc. über die ich nächstes Jahr zu referiren hoffe. —

IV. Tomentosae.

Rosa vestita Godet.

Diese, bisher nur aus dem Schweiz. Jura und den westl. Alpen bekannte Form sandte mir Hr. v. Uechtritz in ganz charakteristischer Gestalt aus Schlesien: Goerbersdorf, mittelschlesische Sudeten, l. Straehler, ein starker Strauch.

Straehler in litt. bemerkt richtig, dass die Früchte der *vestita* nur 2 bis 4 sehr grosse Carpelle enthalten, während bei *Tomentosa* deren 30 bis 50 vorhanden sind.

Uechtritz und Straehler halten die Pflanze für *alpino tomentosa*, eine Annahme, die bei der Mischung der Charaktere beider Arten in der Erscheinung der *vestita*, und bei ihrem stets isolirten Vorkommen sehr nahe liegt. —

V. Hispanicae.

R. hispanica Boiss. Reuter f. *Pouzini* Tratt.

Von dieser Mittelmeerform hat Pichler bei Lienz in Tyrol Ex. gesammelt, so dass sie also auch im O., wie in Wallis im W., bis an den nördl. Fuss der Südalpen vordringt. —

VI. Sepiaceae.

R. sepium Thuill. f. *abscondita* Christ. in „Flora" 1874.

Diese durch die elliptisch ovalen, nicht keiligen Blättchen, schmalen Stacheln, sehr zerstreuten Subfol. Drüsen abweichende, schwächer als der Typus charakterisirte Form hat Favrat nun

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03641-0282-9

auch in der Schweiz: Eclepens Ct. Waadt auf Jurakalk nachgewiesen. Frucht klein, kugelig.

R. inodora Fries.

Diese zwischen *Sepium* und *graveolens* die Mitte haltende, durch wollige Griffel von ersterer abweichende Subspecies ist die nach Uechtritz Sammlung in Schlesien, jedoch schon sparsam auftretende *Sepiacee.* Ueberhaupt scheint hier die N.-Ostgrenze dieser Gruppe so ziemlich erreicht. Die typische *Sepium* ist nur von Einem schlesischen Standort in diesem Herb. aufgelegt.—

R. graveolens Gren. f. *calcarea* Christ R. d. Sch. 120.

Diese Form, die mir zuerst aus Würzburg vorlag, ist ungemein verbreitet in Thüringen und im Saalgebiet: um Weimar, Jena, Naumburg: Burgberg bei Osterfeld, Haardorf etc. leg. Haussknecht. Auch von Hedemünde im südl. Hannover sandte sie Zabel. —

Die Kelchzipfel sind zuerst abstehend, alsdann ziemlich aufrecht (25. Juli) und krönen theilweise noch die reife Frucht. (Sept.) Die Corolle ist bei der Thüring. Form lebhaft rosa, gefärbter als bei irgend einer andern *Sepiacee.* Die Bracteen sind sehr gross und umschliessen die kopfige Inflorescenz. Die auffallend feste Textur der röthlich angelaufenen Blättchen zeichnet diese Form besonders aus. — Die Stacheln sind wenig gekrümmt, dünn, zahlreich. —

R. anisopoda Christ R. d. Schw. 120 f. *trachyphylloides.*

Eine wahre Prachtform dieser bisher nur in Frankreich bis Genf bekannten Art fand 1866 Kesselmayer bei Bingen. Die Stacheln sind krumm, kurz, schmal. Die Pflanze ist haarlos. Blättchen gross, oval, nur die untersten etwas keilig; Subfoliardrüsen den Nerven und Nervillen folgend, sehr reichlich. Zahnung sehr ausammengesetzt, Zähne tief und schmal. Schein-Dolde zu 3 Blüthen, Blüthen sehr lang gestielt; die ganze Inflorescenz äusserst dicht drüsenborstig, auch die Rücken der Sepalen, diese sehr lang, mit fädlichen Anhängseln. Kelchröhre schmal oval. Corolle sehr gross (rosa?) Griffel wollig. Frucht . . . . .

Mahnt stark an eine Hybride von *Trachyphylla* und *Sepium*, deren Charaktere sie vereinigt.

R. caryophyllacea Besser Enum. 19. 61. 78. N. 603.

In typischer Form in silvis ad pag. Somosly-Falu com. Neográd, Ungarn 23. Juni l. Borbàs, so dass nunmehr die Verbindung von Volhynien, Ungarn, Engadin bis zur Rheinpfalz vorliegt und ohne Zweifel durch weitere Standorte vervollständigt werden wird. —

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03641-0283-5

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: 58

Autor(en)/Author(s): Christ H.

Artikel/Article: Neue und bemerkenswerthe Rosenformen 272-281